

Verheizt, verbrannt

Eine aktuelle Studie belegt: Vertragsärzte fühlen sich zunehmend ausgebrannt. «Trotz verringerter Praxisöffnungszeiten beträgt die Arbeitszeit von Vertragsärzten seit zehn Jahren deutlich über zehn Stunden täglich», erklärte der Vorsitzende der Brendan-Schmittmann-Stiftung, Prof. Harald Mau, die Studienergebnisse.

Die in Berlin vorgestellte Studie «Der Umfang der vertragsärztlichen Arbeitszeit unter Beachtung des Arzt-Patienten-Verhältnisses» basiert auf schriftlichen Befragungen von Vertragsärzten aus den Jahren 1996, 2002, 2004 und 2007. Die Studie ist eine erste Teilauswertung der Weiterführung des Burnout-Projektes der Stiftung im Jahr 2007. Die Ergebnisse zeigten, dass nach einem leichten Rückgang in der Zeitspanne von 1996 bis 2004 die tägliche Arbeitszeit der Ärzte jetzt wieder zugenommen hätte. Dabei hätten von den befragten Vertragsärzten rund 35 Prozent «in den letzten drei Jahren ihre Praxisöffnungszeiten eingeschränkt», im Durchschnitt um etwa 15 Prozent. Für viele Vertragsärzte sei der umfangreiche Arbeitstag ein Problem physischer Belastung. So fühlten sich über 60 Prozent der Befragten «am Ende eines Arbeitstages völlig erledigt». Eine Einschätzung, die im Vergleich zu den anderen drei Untersuchungsintervallen tendenziell eher zugenommen habe.

(Der Kassenarzt)

Prix Suva des médias

Le Prix Suva des Médias 2007 ainsi que deux accessits ont été remis à Vevey. Des enquêtes sur les dangers respiratoires pour les bébés dans les piscines couvertes, sur l'alcoolisme chez les jeunes filles et le burn-out sont récompensés. Le premier prix, doté de 7000 francs, revient à Catherine Riva. La journaliste s'est intéressée aux effets secondaires de la trichloramine inhalée dans les piscines couvertes sur l'arbre respiratoire des bébés et des petits enfants. Ses enquêtes ont révélé des dangers et entraîné des réactions, jusqu'à une interpellation parlementaire. Dans sa laudatio, Jacques Poget, ancien rédacteur en chef de «24 heures», a souligné que ces articles ont provoqué «une amélioration du monde dans lequel nous vivons». «Il y aura moins d'affections pulmonaires chez les bébés et chez des professionnels du sport». Les deux accessits distinguent Françoise Ducret (journaliste) et Yves Pouliquen (réalisateur) pour leur reportage



Arbeitszeit über 10 Stunden pro Tag: Deutsche Vertragsärzte fühlen sich ausgebrannt.

consacré au «Burn-out: quand le travail c'est pas la santé» et Sylviane Pittet. Cette dernière a enquêté sur les risques collatéraux encourus par les adolescents alcooliques. Le Prix Suva des Médias a été créé en 1994. Il récompense des travaux en langue française se rapportant à la prévention des accidents et des troubles de la santé. La Suva assure près de 100 000 entreprises, respectivement 1,8 million d'actifs et de chômeurs.

(sda)

Datenschutzdiskussion

Im Zusammenhang mit der laufenden Diskussion weist die Österreichische Ärztekammer (ÖÄK) auf die noch ungelöste Datenschutzproblematik bei der geplanten elektronischen lebenslangen Gesundheitsakte, kurz ELGA, hin und schliesst sich der diesbezüglichen Mahnung der österreichischen Datenschutzkommission in ihrem veröffentlichten Bericht an. Zwar stehe die Ärzteschaft einer Verbesserung der Kommunikation interessiert gegenüber. Bei der geplanten lebenslangen Sammlung von Gesundheitsdaten bestehe jedoch die Gefahr, dass die ärztliche Schweigepflicht ausgehöhlt werde. Zugriffsrechte und Haftungsfragen seien noch ungeklärt, erklärte der geschäftsführende Vizepräsident der Österreichischen Ärztekammer (ÖÄK), Artur Wechselberger. «Der jetzige Bericht der Datenschutzkommission räumt unsere Skepsis zu

ELGA nicht aus, sondern bestärkt sie eher», so der geschäftsführende ÖÄK-Vize. Wechselberger fordert einen «gesellschaftlichen Diskurs zu diesem sensiblen Thema», denn die ausserordentliche Tragweite des Projekts sei der breiten Bevölkerung bislang nicht klar. Ein derartiger Diskurs sei sogar in den skandinavischen Ländern üblich, obgleich diese eine traditionell lockerere Haltung zu Datenschutzfragen hätten, berichtet der ÖÄK-Vize. Wechselberger gibt zu bedenken, dass allein durch die Möglichkeit des raschen Erhalts individueller Gesundheitsdokumentationen der Rechtfertigungsdruck der Patienten gegenüber Arbeitgebern, Zusatz- und Lebensversicherungen wachse. Die Datenschutzkommission betont in ihrem aktuellen Bericht zum Punkt ELGA, es liege «auf der Hand, dass ein solches Unterfangen eine Menge von datenschutzrechtlichen Risiken mit sich bringt», und bekundet «gesetzlichen Handlungsbedarf». Gemahnt wird, einen gesetzlichen Rahmen zu schaffen, «der die Risiken für die Betroffenen durch entsprechende Vorkehrungen minimiert und der auch der Dispositionsfreiheit des einzelnen entsprechenden Freiraum lässt. Die zwangsweise Einführung der ELGA für alle Bürger könnte jedenfalls im Hinblick auf die Verhältnismässigkeit eines solchen Grundrechtseingriffs bedenklich sein», so die Datenschutzkommission wörtlich.

(ÖÄK)